

oder *šrr*) tragen. Von einer solchen „Einengung“ sind Einzelpersonen oder Volksgruppen betroffen. Gefährdung wird somit als von außen erzeugte Einengung verstanden, die mit psychischen und physischen Folgen verbunden sein kann. Sie bringt den Einzelnen an den Rand seiner Existenz. Nur JHWH kann Rettung verschaffen, indem er die Enge aufweitet. Auf ähnliche Weise wird die Gefährdungssituation bei der Belagerung von Städten geschildert (z. B. Dtn 28,53–57; Jes 29,1–8). Die Bedrängung Israels durch äußere Feinde wird in den geschichtlichen Büchern meist als Strafe JHWHs gedeutet. Im Richterbuch wird sogar eine zyklische Sicht der vorstaatlichen Geschichte Israels entwickelt (z. B. Ri 2,11–19): Israel gefährdet sich immer dann, wenn es von JHWH abfällt und andere Götter verehrt. Erst durch Umkehr zu JHWH kann diese Not abgewendet werden. Die Friedenszeit dauert jedoch nur so lange an, bis Israel JHWH wieder verlässt. Dann beginnt dieser Zyklus aufs Neue.

Eine Bedrängnis kann auch auf psychologischer Ebene stattfinden. In der Josefsgeschichte wird die Bedrängnis der Brüder Josefs durch in die Getreidesäcke gelegte Geldbeutel ausgelöst (Gen 42,35). In der Simsonerzählung bedrängt jeweils eine philistäische Frau (Simsons Frau in Ri 14,17 u. Delila in Ri 16,16) den Helden Simson, ein bestimmtes Geheimnis preiszugeben – mit teils tödlichen Folgen. Im Psalmenbuch bildet sich die Gewissheit heraus, dass JHWH das Gebet des bedrängten Gerechten erhört (z. B. Ps 25).

Das Motiv der Gefährdung ist darüber hinaus mit der Wurzel für Feindschaft (*šrr*-II; → Feind) verbunden, die allerdings etymologisch von *šrr*-I unterschieden werden muss.

Eine Gefährdung kann dann ausgelöst werden, wenn eine Person oder Personengruppe verfolgt wird. Unter solchen Gefährdungen leidet zum einen das Volk Israel seitens der umgebenden Völker, leiden aber auch einzelne Repräsentanten des Volkes, wie z. B. David (1 Sam 23–30), die Propheten Amos (Am 7) und Jeremia (Jer 26) oder die kollektiv bzw. individuell zu verstehende Figur des Gottesknechts (Jes 52f). Die Verfolgung kann die Gefährdung bis zur unmittelbaren Lebensgefahr steigern. Für das Motiv der Verfolgung wird im AT vor allem die Wurzel *rdp* „verfolgen“ verwendet, der die Wurzel *nws* „fliehen“ auf Seiten des Verfolgten entspricht. In den geschichtlichen Büchern bezieht sich die Verfolgung meist auf eine militärische Bedrohung und gehört zur Kriegsterminolo-

## Gefährdung

### 1 Allgemein

Unter Gefährdung steht eine Person oder Personengruppe dann, wenn sie einer Gefahrenquelle ausgesetzt ist. Die Gefährdung kann aktiv oder passiv erfolgen, d. h. die gefährdete Person kann sich selbst einer Gefahr aussetzen oder sie ist unfreiwillig davon betroffen. Die Gefährdung ist eine Bedrohung bzw. Bedrängnis, die im schlimmsten Fall mit Lebensgefahr verbunden sein kann. Wenn die Gefahr wirksam wird, kommt es zu einer nachhaltigen Schädigung.

Für das Motiv „Gefährdung“ gibt es im AT kein eigenes Lexem. Der Zustand der Gefährdung wird am ehesten mit hebr. Wurzeln ausgedrückt, die die Bedeutung „zusammengedrängt, eng sein“ (*šwq*

gie. Sie ist immer von einer Bewegung der beteiligten Personen geprägt. Im Psalter ist hingegen metaphorisch an ein situationsunabhängiges Verfolgtsein des Einzelnen durch Feinde gedacht. Das ursprünglich dynamische Bild der Verfolgung wird somit in den Individualpsalmen in ein statisches Bild der Lebensbedrohung des Beters durch entpersonalisierte Feinde gewandelt. Aus physischer Verfolgung wird hier oft das psychische Gefühl des Verfolgtseins. Verfolgtsein aufgrund sozialen Drucks wird im AT durch die Wurzel *brh* ausgedrückt. Es ist somit keine Flucht vor drohendem Kampf, sondern ein Entweichen aus einer spannungsgeladenen sozialen Konstellation (Familie, Sippe, Heimat, Volk), um als Flüchtling an einem anderen Ort weiterzuleben. Nicht immer erreicht die Verfolgung ihr Ziel. Mit der Wurzel *plʿ* wird ausgedrückt, dass man der Gefährdung entkommen ist. Daneben werden verschiedene Wurzeln des Wortfeldes „retten, entreißen“ (z. B. *jsʿ* oder *nšl*) verwendet.

### 2 Gefährdung der Ahnfrau

Das Situationsmotiv „Gefährdung der Ahnfrau“ findet sich in drei Erzählungen, in denen ein Erzvater in der Fremde seine Ehefrau als eigene Schwester ausgibt, weil er fürchtet, dass der dortige König oder die Bevölkerung ihn umbringt, um sich seiner Frau zu bemächtigen. Die Erzählungen schildern die reale oder potentielle Gefahr der Eingliederung der Ahnfrau in den Harem eines Fremden, wodurch die Verheißung der Nachkommenschaft akut gefährdet ist. Es handelt sich jeweils um eine Migrantengeschichte, in der vor allem der Erzvater als Oberhaupt einer rechtlosen Gruppe von Fremden agiert. Das Situationsmotiv der Gefährdung der Ahnfrau geht vermutlich auf die psychologisch begründete Furcht des Erzvaters zurück, er könne aufgrund seiner schönen Frau getötet werden. Ähnliches findet sich in Tob 3,8 (Furcht vor eifersüchtigem → Dämon) oder Ex 4,24–26 (Blutbräutigam → Blut). Eine solche Furcht war offenbar nicht unbegründet, wie die Beseitigung des Urija in 2 Sam 11 schildert. Dies zeigt sich auch im Motiv des unkontrollierten Begehrens einer Frau durch einen fremden Herrscher in Gen 34 oder im Motiv der Preisgabe der Ehefrau in Todesgefahr in Ri 19.

Zu diesem Grundmotiv der Gefährdung der Ahnfrau kommen noch verschiedene Kompositionsmotive hinzu, und zwar psychologische (Angst vor

der Schlechtigkeit des Andern), historische (Hungersnot, Aufenthalt in der → Fremde), religiös-kultische (Traumoffenbarung, prophetische Fürbitte), rechtliche (Ehebruch) und humoristische Motive (Ertappen des Ehepaars in flagranti).

Die Erzählungen von der Gefährdung der Ahnfrau finden sich in Gen 12,10–20 (Abraham und Sara beim Pharaon in Ägypten), in Gen 20,1–18 (Abraham und Sara bei Abimelech von Gerar) und in Gen 26,1–11 (Isaak und Rebekka ebenfalls bei Abimelech). Sie werden auch als „Preisgabeerzählungen“ bezeichnet, zumal der Name „Gefährdung der Ahnfrau“ missverständlich ist. Er bezieht sich vor allem auf die Gefährdung ihrer Funktion, Nachkommenschaft zu schenken, und nicht auf eine Gefährdung der Ahnfrau als Person. Höchstens eine schlechte Behandlung durch den fremden Herrscher könnte eine Gefährdung für die Ahnfrau selbst sein.

Bei diesen Erzählungen wird meist auf folgende Erzählzüge zurückgegriffen: Ausgangspunkt ist eine Hungersnot (Gen 12; 26), die den jeweiligen Erzvater nötigt, in ein fremdes Land auszuwandern. Der Bestand der Sippe ist durch einen fremden Machthaber real (Gen 12; 20) oder durch dessen Volk potentiell (Gen 26) gefährdet. Es besteht die Gefahr, dass die Schönheit der Ahnfrau das Interesse der Einheimischen weckt (Gen 12; 26). Im Laufe der Erzählung zeigt sich die Macht Gottes selbst über fremde Herrscher. JHWH verhindert, dass die an die Erzeltern gebundene Verheißung abreißt (durch Plagen in Gen 12, durch einen → Traum in Gen 20). Daraufhin folgt ein klärendes Gespräch des getäuschten Herrschers mit dem Erzvater. Schließlich kehrt der Erzvater reich beschenkt zurück ins Verheißungsland (s. Brautpreis in Gen 12, Entschädigung in Gen 20 u. kluges Wirtschaften in Gen 26). Dieser Erzählzug scheint anzudeuten, dass Ehebruch, selbst wenn dieser unbewusst geschieht, in der Fremde als besonders schweres Delikt galt, für das man entschädigt werden musste. Eine moralische Bewertung der Preisgabe der Ahnfrau ist schwierig und reicht von positiv (Klugheit und List des Erzvaters) bis negativ (Rettung des eigenen Lebens auf Kosten der Ahnfrau).

Da diese Erzählungen viele wörtliche Parallelen aufweisen, scheint ein Abhängigkeitsverhältnis vorzuliegen. Entweder gehen alle drei Fassungen auf eine gemeinsame schriftliche Vorlage bzw. mündliche Tradition zurück oder sie sind schriftlich voneinander abhängig. Beide Erklärungs-

delle können auch kombiniert werden. Im Rahmen der „Neueren Urkundenhypothese“ hat man die Versionen Gen 12 und 26 dem sogenannten „Jahwisten“ und Gen 20 dem „Elohisten“ zugeschrieben. Aufgrund der einfachen Erzählstruktur und der Unbefangenheit, selbst anstößige Dinge wie die Aufnahme in den Harem zu erzählen, wies man gerne Gen 12 die literarische Priorität innerhalb der Quellenschicht des „Jahwisten“ zu (GUNKEL<sup>9</sup>1977). Demgegenüber wird die profane Darstellung und der Umstand, dass dieser Erzählstoff vom unbekannteren auf den bekannteren Erzvater übertragen worden ist, für die Ursprünglichkeit von Gen 26 ins Feld geführt. Ein Konsens in dieser Fragestellung zeichnet sich bislang noch nicht ab. Neuerdings wird sogar das Nebeneinander der drei Erzählungen als literarisches Stilmittel der Wiederholung gedeutet (DIECKMANN 2003).

### 3 Differenzen in den einzelnen Preisgabeerzählungen

In Genesis 12 wird die Gefährdung der Ahnfrau besonders dramatisch geschildert, da Sara in den Harem des Pharaos gebracht wird. Außerdem werden mit der Auswanderung nach Ägypten aufgrund einer Hungersnot kurz nach Erreichen des Gelobten Landes die zuvor ergangenen Verheißungen von Land und Nachkommenschaft in Frage gestellt. Durch die Preisgabe Saras (Vollzug der Ehe nach Gen 12,19) wird die Nachkommenschaft akut gefährdet. Einige Erzählzüge verbinden Gen 12 mit der Exoduserzählung: Hungersnot als Auslöser der Ägyptenflucht, Notlage in Ägypten mit Pharaos als Opponent, Plagen als Katalysator, Entlassungsworte als Lösung. Diese Erzählung ist somit eine Vorwegnahme des Exodus. Genesis 20 hebt sich durch folgende Auffälligkeiten ab: lange wörtliche Reden, kein Auslöser für den Aufbruch, keine Begründung für die Bezeichnung als Schwester, Abschwächung als Notlüge (Sara als Halbschwester). Durch einen Traum erfährt Abimelech vor vollzogenem Geschlechtsverkehr die Wahrheit, sodass die Geburt Isaaks in Gen 21 nicht mit dem fremden Herrscher verbunden werden kann. Abraham wird in Gen 20 als Prophet und Fürbitter gezeichnet, aber gleichzeitig wird die Gottesfurcht des fremden Herrschers betont, der für das Unrecht eine Entschädigung entrichtet und Sara als Zeichen ihres Verheiratetseins einen Stirnschmuck schenkt, damit zukünftige Missverständnisse vermieden werden.

In Genesis 26 ist die Ahnfrau nicht real durch den Herrscher gefährdet. Da jedoch Übergriffe aus dem Volk nicht ausgeschlossen werden können, gibt Isaak zum eigenen Schutz Rebekka als Schwester aus. Gen 26,1–11 ist nicht einheitlich, da sich die Verse 1 und 2–5 als sekundär abheben lassen (Bezug auf Abraham, göttliche Anweisung, Verheißungen). An die Stelle von Abraham und Sara treten Isaak und Rebekka. Abimelech von Gerar wird nun als Philister bezeichnet. Gerar ist ein sprechender Ortsname, da Isaak dort ein *ger*, ein „Fremder“ ist. Ohne göttliches Eingreifen erkennt Abimelech, dass Isaak gelogen hat, als sich das Ehepaar liebte, was mit der Wurzel *šhq*, die auf den Namen Isaak (*jīšhāq*) anspielt, ausgedrückt wird. Nachdem Isaak die Situation aufgeklärt und Abimelech die potentielle Gefahr erkannt hat, stellt Abimelech das Ehepaar unter den Schutz eines Todesrechtssatzes.

### 4 Verortung des Motivs

Oft wurden Parallelen zu hurritischen Dokumenten aus Nuzi gezogen, in denen Frauen durch den legalen Status einer „Schwesternschaft“ geschützt wurden. Allerdings handelt es sich dort um unverheiratete Frauen, die einem adoptierten Bruder zugewiesen wurden, der sich um die Hochzeitsformalitäten kümmern sollte. Als historischer Kern wird darüber hinaus eine diplomatische Hochzeit vermutet. Auf diese Weise wäre der Erzvater ein Schutzbündnis eingegangen. Nach mittelassyrischem Recht wurde zudem Schwur und Entschädigung gefordert, wenn ein Mann eine Frau auf Reisen mitnimmt, ohne zu wissen, dass sie verheiratet ist. Es ist allerdings umstritten, ob solche Traditionen hinter den biblischen Erzählungen liegen.

### 5 Rezeption

Der hinsichtlich der Rolle des Erzvaters moralisch fragwürdige biblische Erzählstoff wird in der Wirkungsgeschichte meist verharmlost und beschönigt. Das Jubiläenbuch, Philo von Alexandriens Schrift „De Abrahamo“, Flavius Josephus' Werk „Antiquitates“ und die spätere jüdische Kommentarliteratur entlasten Abraham und belasten bisweilen den Pharaos. Das sogenannte Genesisapokryphon der Qumran-Handschriften verwendet das Motiv in erweiterter Gestalt (Traum/Gebet Abrahams, Schönheit Saras, Plagenschilderung, Vermittlung Lots). Auch die Kirchenväter hatten ihre

Schwierigkeiten mit Abrahams Lüge: Nach Augustinus habe Abraham in Gen 20,12 nicht die ganze Wahrheit gesagt. Die Gefährdung sei jedoch durch das größere Gottvertrauen Abrahams abgewendet worden.

Die bedeutendste Darstellung des Motivs in der Kunst ist ein Fresco von Raffael in den Loggien des Vatikan (geschaffen um 1517–1519), das zeigt, wie Abimelech die Eheleute Isaak und Rebekka beobachtet. Zu Vertonungen des Motivs gehört das Oratorio erotico „Abimelech amor et poena“ von F.C. Lanciani (entstanden 1704).

### 6 Literatur

- BLUM, Erhard (1984): Die Komposition der Vätergeschichte, Neukirchen-Vluyn.  
 DIECKMANN, Detlef (2003): Segen für Isaak, Berlin.  
 FISCHER, Irmitraud (1994): Die Erzeltern Israels, Berlin.  
 GUNKEL, Hermann (<sup>9</sup>1977): Genesis. Handkommentar zum AT I/1, Göttingen.  
 MÜHLING, Anke (2011): „Blickt auf Abraham, euren Vater“. Abraham als Identifikationsfigur des Judentums in der Zeit des Exils und des Zweiten Tempels, Göttingen.  
 RUPPERT, Lothar (2002/2005): Genesis II/III. Forschungen zur Bibel 98/106, Würzburg.  
 WESTERMANN, Claus (1974): Genesis (12–36). Biblischer Kommentar AT I/2, Neukirchen-Vluyn.  
 WILLI-PLEIN, Ina (2011): Das Buch Genesis (12–50). Neuer Stuttgarter Kommentar AT I/2, Stuttgart.

Erasmus Gaß